



Aus Freude am Lesen

Anne hat auf den Rat ihrer mütterlichen Freundin Lady Russell hin vor Jahren den Heiratsantrag des jungen, mittellosen Seeoffiziers Frederick Wentworth abgelehnt. Die Hoffnung, den verlorenen Geliebten jemals wiederzugewinnen, hat sie aufgegeben und sich in ihr Schicksal gefügt. Da begegnet sie Wentworth wieder, der inzwischen ein wohlhabender Mann ist. Eine erneute Annäherung der beiden Liebenden scheint jedoch unmöglich: Wentworth hat sich durch leichtsinniges Verhalten zur Hochzeit mit der jungen Louisa Musgrove verpflichtet, während Anne von ihrem entfernten Verwandten William umworben wird.

JANE AUSTEN (1775–1817) wurde in Steventon, Hampshire, geboren und wuchs im elterlichen Pfarrhaus auf. Nach Meinung ihres Bruders führte sie »ein ereignisloses Leben«. Sie heiratete nie. Ihre literarische Welt war die des englischen Landadels, deren wohl kaschierte Abgründe sie mit feiner Ironie und Satire entlarvte. Psychologisches Feingefühl und eine lebendige Sprache machen ihre scheinbar konventionellen Liebesgeschichten zu einer spannenden Lektüre. Die jüngsten Verfilmungen ihrer Romane wie »Emma« (1996) mit Gwyneth Paltrow oder »Stolz und Vorurteil« (2005) mit Keira Knightley waren Kassenschlager.

JANE AUSTEN BEI BTB

Stolz und Vorurteil. Roman (74139)

Emma. Roman (74138)

Vernunft und Gefühl. Roman (74217)

Mansfield Park. Roman (74216)

Northanger Abbey. Roman (74299)

Jane Austen

Anne Elliot

Roman

Aus dem Englischen von Ilse Leisi

Nachwort von Max Wildi

btb

Die englische Originalausgabe erschien 1818
unter dem Titel »Persuasion«.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Pomo House*
liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Genehmigte Taschenbuchausgabe Dezember 2011,
btb Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München
Copyright © 1966 by Manesse Verlag in der Verlagsgruppe Random
House GmbH, München

Umschlaggestaltung: semper smile, München

Umschlagmotiv: INTERFOTO/imagebroker/Meinrad Riedo

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Einband: CPI – Clausen & Bosse, Leck

SL · Herstellung: BB

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-74300-1

www.btb-verlag.de

ANNE ELLIOT

1. Kapitel

Sir Walter Elliot von Kellynch Hall in Somersetshire war ein Mann, der zum persönlichen Vergnügen kein anderes Buch aufzuschlagen pflegte als das Adelsregister; dort fand er Unterhaltung in müßigen Stunden und Trost in verzagten; dort erhob sich sein Geist zu Bewunderung und Ehrfurcht beim Betrachten des bescheidenen Restes von frühesten Adelspatenten; dort verwandelte sich jede von häuslichen Sorgen und Geschäften herrührende unwillkommene Gemütsbewegung wie von selbst in Mitleid und Verachtung, wenn er die beinahe endlosen Neugründungen von Adelshäusern im letzten Jahrhundert durchging; und dort, wenn sonst jedes andere Blatt bei ihm ohne Wirkung blieb, konnte er mit nie erlahmendem Interesse seine eigene Geschichte lesen. Die Seite, an welcher sich der geliebte Band regelmäßig öffnete, lautete folgendermaßen:

»Elliot von Kellynch Hall. Walter Elliot, geboren den 1. März 1760, am 15. Juli 1784 verehelicht mit Elizabeth, Tochter des James Stevenson, Esq., von South Park in der Grafschaft Gloucester; dieser Ehe (welche 1800 mit dem Tode der Gattin endigte) entsprossen: Elizabeth, geboren den 1. Juni 1785; Anne, geboren den 9. August 1787; ein totgeborener Sohn am 5. November 1789; Mary, geboren den 20. November 1791.«

Genau so war der Abschnitt ursprünglich von des Setzers Händen erstellt worden; doch Sir Walter hatte ihn verbessert,

indem er als Hinweis für sich und die Seinen dem Datum von Marys Geburt folgende Eintragung beifügte:

»Verehelicht am 16. Dezember 1810 mit Charles, Sohn und Erben von Charles Musgrove, Esq., von Uppercross in der Grafschaft Somerset«, und überdies aufs genaueste den Monatstag einsetzte, an welchem er seine Frau verloren hatte.

Hierauf folgten in den üblichen Wendungen Geschichte und Aufstieg der alten hochangesehenen Familie: wie sie ursprünglich in Cheshire niedergelassen war, wie sie in Dugdale erwähnt wurde, indem sie die obersten Landrichter gestellt und in drei aufeinanderfolgenden Parlamenten einen Wahlkreis vertreten hatte; Treuekundgebungen und Baronetswürde im ersten Jahr Charles' II., dazu alle die Marys und Elizabeths, welche die Elliots geehelicht hatten; was im ganzen zwei schöne Quartseiten füllte und mit dem Familienwappen und Motto endigte: »Wichtigster Wohnsitz: Kellynch Hall, Grafschaft Somerset«, woran sich, wieder in Sir Walters Handschrift, folgendes Finale schloß:

»Mutmaßlicher Erbe: William Walter Elliot, Esq., Urenkel des zweiten Sir Walter.«

Eitelkeit war Anfang und Ende von Sir Walter Elliots Charakter: Eitelkeit, die seiner Person und seiner Stellung galt. Als Jüngling war er auffallend hübsch gewesen, und jetzt, mit vierundfünfzig Jahren, noch immer ein sehr schöner Mann. Wenige Frauen dachten wohl so viel an ihre äußere Erscheinung wie er; auch konnte kein Kammerdiener eines neugeadelten Herrn entzückter sein über das Ansehen, das er in der Gesellschaft genoß. Unter den Himmelsgaben stand für ihn Schönheit einzig der Baronetswürde nach; und der Sir Walter Elliot, der beide Gaben in sich vereinigte, war stets von neuem Gegenstand seiner tiefempfundenen Ehrfurcht und Liebe.

Sein einnehmendes Äußeres und sein Rang durften diese

Zuneigung wenigstens aus einem wichtigen Grunde beanspruchen, denn ihnen verdankte er sehr wahrscheinlich eine Gattin von viel edlerem Charakter, als er sie seinem eigenen Charakter nach verdient hätte. Lady Elliot war eine vortreffliche Frau gewesen, verständig und warmherzig, deren Urtheil und Lebensführung, wenn man ihnen die jugendliche Verblendung verzieh, die sie zur Lady Elliot machte, in späteren Jahren nie mehr der Nachsicht bedurften. Sie hatte seine Mängel gutmütig hingenommen, sie gemildert oder vor andern verborgen und siebzehn Jahre lang sein wahres Ansehen gefördert; und war sie auch selbst nicht das glücklichste Geschöpf auf Erden, so hatten doch ihre Pflichten, ihre Bekannten und Kinder ihr genug gegeben, um sie ans Leben zu binden und sie nicht gleichgültig zu lassen, als sie von ihnen abgerufen wurde. Drei Mädchen, die beiden älteren sechzehn- und vierzehnjährig: welch kostbares Vermächtnis hinterließ da eine Mutter, welch schweres Vermächtnis vielmehr sollte der Autorität und Führung eines selbstgefälligen, törichten Vaters anvertraut werden! Sie besaß indessen eine Herzensfreundin, eine vernünftige, zuverlässige Frau, die sich aus großer Liebe zu ihr in nächster Nähe, im Dorf Kellynch, niedergelassen hatte; und von ihrem mütterlichen Rat und Einfluß versprach sie sich die beste Unterstützung und Hochhaltung der guten Lehren und Lebensregeln, die sie ihren Töchtern in liebender Sorge mitgegeben hatte.

Diese Freundin und Sir Walter gingen *keinen* Ehebund ein, was immer man sich in dieser Beziehung unter ihren Bekannten vorgestellt haben mochte. Dreizehn Jahre waren verflossen seit Lady Elliots Hinschied, und immer noch waren sie Nachbarn und nahe befreundet, und der eine blieb Witwer, die andere Witwe.

Daß Lady Russell, gesetzten Alters und Wesens, dazu in

sehr behaglichen Umständen, an keine zweite Heirat dachte, bedarf keiner Entschuldigung vor der Öffentlichkeit, die eher dann ihr grundloses Mißvergnügen kundgibt, wenn eine Frau sich tatsächlich wiederverheiratet, als wenn sie Witwe bleibt; Sir Walters Verharren im unbeweibten Stande bedarf dagegen der Erklärung. So sei es denn allen kundgetan, daß Sir Walter (nach ein paar heimlichen Enttäuschungen bei ganz aussichtslosen Bewerbungen) sich als vorbildlicher Vater etwas darauf zugute tat, daß er zum Wohl seiner lieben Töchter hinfort unverehelicht blieb. Seiner einen Tochter zuliebe, der ältesten, hätte er sogar den größten Versuchungen widerstanden, wären solche überhaupt an ihn herangetreten. Elizabeth hatte mit sechzehn Jahren so viel von den Rechten und der Stellung ihrer Mutter übernommen, als ihre Jugend erlaubte; und da sie sehr schön und ihm sehr ähnlich war, hatte sie stets viel bei ihm gepocht, und so herrschte zwischen ihnen das beste Einvernehmen. Seine beiden andern Kinder reichten bei weitem nicht an sie heran. Mary hatte dadurch ein wenig künstliche Bedeutung erlangt, daß sie Mrs. Charles Musgrove wurde; doch Anne, mit einer Anmut des Geistes und Ausgeglichenheit des Wesens, deretwegen Menschen von wahrem Verstand sie wohl hochgeschätzt hätten, war bei Vater und Schwester ein Niemand; ihr Wort hatte kein Gewicht, ihr Interesse hatte zurückzustehen – sie war ja nur Anne.

Lady Russell freilich hielt sie sehr wert als ihre liebe Patentochter und Freundin. Anne war ihr besonderer Liebling, denn obschon sie an allen hing, meinte sie doch nur in Anne die verstorbene Mutter wiedererstanden zu sehen.

Noch vor wenigen Jahren war Anne Elliot ein sehr hübsches Mädchen gewesen, aber ihre Blüte war früh dahingegangen; und da der Vater selbst in ihrer besten Zeit wenig an ihr zu bewundern gefunden hatte (so völlig verschieden waren ihre

feinen Züge und sanften dunklen Augen von den seinigen), so vermochte ihm jetzt, da sie bläßlich und mager war, erst recht nichts Anerkennung zu entlocken. Er hatte sich nie der Hoffnung hingegeben, er hatte jetzt gar keine mehr, ihren Namen je auf einer folgenden Seite seines Lieblingsbuches zu lesen. Eine standesgemäße eheliche Verbindung war nur noch bei Elizabeth zu erwarten, denn Mary hatte bloß in eine alt-ingesessene Gutsbesitzersfamilie von einigem Ansehen und großem Vermögen hineingeheiratet, hatte also die ganze Ehre gegeben und keine empfangen: Elizabeth würde früher oder später eine passende Ehe schließen.

Es geschieht zuweilen, daß eine Frau mit neunundzwanzig Jahren schöner ist als zehn Jahre vorher; und, allgemein gesprochen, ist dies ein Lebensalter, bei welchem, wenn es von Krankheit und Sorgen verschont geblieben, noch kaum etwas vom ursprünglichen Reiz verlorengegangen ist. So verhielt es sich mit Elizabeth, immer noch die schöne Miss Elliot, wie sie vor dreizehn Jahren herangeblüht war, und so darf man Sir Walter wohl verzeihen, wenn er ihr wahres Alter vergaß, oder es ihm wenigstens nur zur Hälfte als Torheit anrechnen, wenn er inmitten des Verfalls aller anderen sich selbst und Elizabeth für so blühend ansah wie eh und je; denn er merkte sehr wohl, wie alt seine übrigen Familienangehörigen und Bekannten allmählich wurden: Anne hager, Mary vergrößert, jedes Gesicht in der nähern Umgebung voller Spuren des Welkens, und das rasche Zunehmen der Krähenfüße um Lady Russells Schläfen quälte ihn schon lange.

Elizabeth empfand nicht ganz das selbe Maß an persönlicher Zufriedenheit wie ihr Vater. Dreizehn Jahre hatte man sie als Herrin von Kellynch Hall gesehen, wo sie alles mit einer Sicherheit und Tatkraft überwachte und leitete; die niemand auf den Gedanken gebracht hätte, daß sie eigentlich jün-

ger war. Dreizehn Jahre lang hatte sie die Honneurs gemacht und im Hause den Ton angegeben, war sie den andern zu dem bereitstehenden Vierspänner vorangegangen und unmittelbar nach Lady Russell aus allen Salons und Speisezimmern der Gegend hinausgeschritten. In immer gleicher Wiederkehr hatten die Fröste von dreizehn Wintern sie jeden Ball von Bedeutung eröffnen sehen, der in dem spärlichen Kreis ihrer Nachbarn stattfand, und dreizehn Frühlinge hatten jedesmal ihre Blüten entfaltet, wenn sie mit dem Vater nach London reiste, um sich, wie alljährlich, ein paar Wochen lang an der großen Welt zu ergötzen. Der Gedanke an dies alles, das Bewußtsein ihrer neunundzwanzig Jahre war ihr stets gegenwärtig genug, um ihr einige Wehmut und Bangnis einzuflößen; zwar durfte sie mit Genugthuung feststellen, daß sie noch genau so schön war wie ehemals; aber sie spürte, wie sie sich den gefährlichen Jahren näherte, und hätte frohlockt bei der Gewißheit, daß innerhalb des nächsten oder übernächsten Jahres jemand von adeligem Geblüt sich regelrecht um sie bewerben würde. Dann hätte sie das Buch der Bücher mit dem selben Vergnügen wie einst als ganz junges Mädchen wieder zur Hand nehmen können; doch jetzt mochte sie es gar nicht. Daß ihr ständig das eigene Geburtsdatum und keine nachfolgende Heirat außer derjenigen einer jüngeren Schwester vor Augen geführt wurden, machte das Buch zu einer Pein; und mehr als einmal, wenn der Vater es in ihrer Nähe offen auf dem Tisch hatte liegen lassen, hatte sie es abgewandten Blickes geschlossen und zur Seite geschoben.

Sie hatte überdies eine Enttäuschung erlitten, an welche das Buch, und insbesondere die Geschichte ihrer eigenen Familie, sie für alle Zeiten gemahnen mußte. Der präsumtive Erbe, eben jener William Walter Elliot, Esq., für dessen Rechte ihr Vater in so großzügiger Weise eingetreten war, hatte sie enttäuscht.

Schon als ganz junges Mädchen hatte sie, sobald sie wußte, daß er, in dem Falle, da ihr kein Bruder mehr geboren wurde, der zukünftige Baronet wäre, die Absicht gehabt, sich mit ihm zu verheiraten, und ihr Vater hatte diesen Plan ebenfalls seit jeher befürwortet. Als Knabe war der Erbe ihnen unbekannt geblieben; aber bald nach Lady Elliots Hinschied hatte Sir Walter mit ihm bekannt zu werden versucht; und obschon seine Avancen eine eher kühle Aufnahme fanden, hatte er, indem er dies der bescheidenen Zurückhaltung des Jünglingsalters zugute hielt, sein Ziel beharrlich weiterverfolgt; und bei einer ihrer Frühlings-Exkursionen nach London, als Elizabeth eben herangeblüht war, mußte dann Mr. Elliot die gegenseitige Vorstellung über sich ergehen lassen.

Er war zu jener Zeit noch ein sehr junger Mann und beschäftigte sich gerade mit dem Studium der Rechte; und Elizabeth fand ihn äußerst nett, und jeder Plan zu seinen Gunsten erhielt neue Nahrung. Man lud ihn ein nach Kellynch Hall; man sprach über ihn und erwartete ihn während des ganzen zu Ende gehenden Jahres; allein, er kam nicht. Im darauffolgenden Frühling traf man ihn wiederum in der Hauptstadt, fand ihn nach wie vor sehr nett; wiederum wurde er ermuntert, eingeladen und erwartet, und wieder kam er nicht; und was man als nächstes von ihm hörte, war, er hätte sich verheiratet. Anstatt sein Glück in der für den Erben des Hauses Elliot von vornherein gegebenen Richtung zu verfolgen, hatte er sich durch die Verbindung mit einer reichen Dame von niedriger Geburt Unabhängigkeit erkaufte.

Sir Walter hatte das übelgenommen. Als Oberhaupt der Familie hätte man, wie er glaubte, seinen Rat einholen sollen, besonders, nachdem er sich persönlich so um den jungen Mann bemüht hatte. »Denn man mußte sie zusammen gesehen haben«, bemerkte er, »einmal bei Tattersall, und zweimal

im Vorsaal des Unterhauses.« Sein Mißfallen wurde ausgedrückt, aber offenbar sehr wenig zu Herzen genommen. Mr. Elliot hatte keinen Versuch einer Entschuldigung gemacht und sich ebensowenig erpicht gezeigt, weiterhin von der Familie beachtet zu werden, wie Sir Walter ihn dieser Beachtung noch für würdig hielt: jegliche Beziehung zwischen ihnen war abgebrochen.

Wiewohl seitdem etliche Jahre verflossen waren, wurde diese peinliche Episode mit Mr. Elliot von Elizabeth immer noch mit Ärger empfunden, denn sie hatte an dem Mann als solchem großen Gefallen gefunden, noch größern, weil er der Erbe ihres Vaters war und ihr ausgeprägter Familienstolz nur in *ihm* den geeigneten Gemahl für Sir Walters älteste Tochter zu sehen vermochte. Es gab keinen Baronet von A bis Z, den ihr Gefühl so bereitwillig als ebenbürtig anerkannt hätte. Allein, so schnöde hatte er sich benommen, daß sie, obschon sie im gegenwärtigen Zeitpunkt – dem Sommer 1814 – um seiner verstorbenen Gattin willen schwarze Bänder trug, es unter ihrer Würde hielt, noch einen Gedanken an ihn zu wenden. Zwar hätte man über das Demütigende seiner ersten Heirat – da kein Grund zur Vermutung vorlag, daß Nachkommenschaft ihr über den Tod hinaus Dauer verleihen würde – hinwegkommen können, hätte er nichts Schlimmeres begangen; aber er hatte, wie ihnen durch die übliche Zwischenträgerei von lieben Freunden bekannt wurde, höchst respektlos von ihnen allen gesprochen, höchst geringschätzig und verächtlich von eben dem Blut, dem er angehörte, und von den Ehren, die ihm einst zufallen würden. Dies war nicht zu verzeihen.

Solcherart waren Elizabeth Elliots Gedanken und Empfindungen; solche Sorgen durchsetzten, solche Gemütsbewegungen belebten die Eintönigkeit und Eleganz, das Behagen und die Nichtigkeit ihres äußeren Daseins; solche Gefühle

verliehen einem langen, ereignislosen Landaufenthalt in immer dem selben Kreise einiges Interesse und füllten die leeren Stunden aus, die zu nutzen es an der Neigung zum wohlthätigen Wirken nach außen, aber auch an Talenten oder Fertigkeiten für die engere Häuslichkeit gebrach.

Nun aber kam eine neue innere Beschäftigung und Unruhe allmählich zu den früheren hinzu. Ihr Vater geriet immer mehr in Geldschwierigkeiten. Nahm er jetzt das Adelsregister vor, so geschah es, dies wußte sie, um sich die hohen Rechnungen seiner Lieferanten und die unwillkommenen Andeutungen Mr. Shepherds, seines Verwalters, aus dem Sinn zu schlagen. Das Besitztum von Kellynch lieferte zwar einen sehr ordentlichen Ertrag, der aber nicht dem Aufwand entsprach, den Sir Walter für den Besitzer als nötig erachtete. Zu Lebzeiten Lady Elliots hatten Methode, Mäßigung und Sparsamkeit geherrscht, was ihm mit seinem Einkommen knapp durchzukommen erlaubte; doch mit ihr war jede Tugend solcher Art dahingeschwunden, und von da an hatte er dauernd über seine Verhältnisse gelebt. Weniger auszugeben war ihm unmöglich gewesen: er hatte nur getan, was man von Sir Walter Elliot gebieterisch forderte; doch so untadelig er auch dastand, geriet er mit der Zeit nicht nur schrecklich in Schulden, sondern mußte von diesem Tatbestand zudem so häufig hören, daß es keinen Sinn mehr hatte, ihn – wenn auch nur teilweise – vor seiner Tochter noch länger verheimlichen zu wollen. Er hatte ihr schon vergangenen Frühling in der Hauptstadt andeutungsweise davon gesprochen; er ging damals sogar so weit, daß er sie fragte: »Können wir uns einschränken? Fällt dir irgendein Posten ein, bei dem wir uns einschränken können?«, und Elizabeth, um gerecht zu sein, hatte in der ersten Aufwallung weiblicher Besorgtheit ernsthaft darüber nachgedacht, was zu tun wäre, und schließlich in zweier-

lei Richtung Einsparungen vorgeschlagen, nämlich, ein paar unnötige Ausgaben für wohltätige Zwecke zu streichen und von der Neumöblirung des Salons abzusehen; überdies kam ihr später noch der glückliche Einfall, Anne diesmal kein Geschenk mitzubringen, wie es sonst jedes Jahr ihre Gewohnheit gewesen. Doch diese Vorkehrungen, so vorzüglich sie an sich sein mochten, reichten nicht hin für das wahre Ausmaß des Übels, dessen vollen Umfang einzugestehen Sir Walter sich bald darauf genötigt sah. Elizabeth wurde nichts von gründlicherer Wirkung vorgeschlagen. Sie fühlte sich betrogen und unglücklich wie ihr Vater; und weder sie noch er waren imstande, irgendeine Möglichkeit zur Herabsetzung ihrer Ausgaben zu ersinnen, ohne damit ihrer Würde Abbruch zu tun oder in nicht zu ertragender Weise auf ihre Bequemlichkeiten zu verzichten.

Es war nur ein kleiner Teil seines Gutes, über welchen Sir Walter verfügte; doch wäre auch jede Hektare veräußerlich gewesen, so hätte man damit doch nichts erreicht. Er hatte sich dazu herbeigelassen, das Gut bis zur Grenze des Möglichen mit Hypotheken zu belasten; aber er würde sich niemals dazu herbeilassen, es zu verkaufen. Nein, niemals würde er seinen Namen dermaßen erniedrigen. Das Gut Kellynch sollte voll und ganz weitergegeben werden, wie er selbst es empfangen hatte.

Ihre beiden Vertrauten, Mr. Shepherd, der in dem nahegelegenen Marktflecken wohnte, und Lady Russell, wurden aufgefordert, ihnen zu raten; und Vater wie Tochter erwarteten offenbar, daß vom einen oder andern etwas ersonnen werden möchte, das sie aus ihrer mißlichen Lage befreien und ihre Auslagen verringern würde, ohne sie in ihrer behaglichen und standesgemäßen Lebenshaltung irgendwie einzuschränken.

2. Kapitel

Mr. Shepherd, ein höflicher, vorsichtiger Sachwalter, der, was auch immer seine Meinung von Sir Walter und sein Einfluß auf ihn sein mochten, das Aussprechen unangenehmer Dinge gerne andern überließ, sah sich leider außerstande, auch nur die kleinste diesbezügliche Anregung zu machen, und er erlaubte sich bloß zu bemerken, es wäre sicher das beste, sich ohne Vorbehalt dem trefflichen Urteil Lady Russells anzuvertrauen. Mit ihrer bekannten Einsicht und Erfahrung würde sie, so erwartete er zuversichtlich, zu solch einschneidenden Maßnahmen raten, wie er sie in der Folge tatsächlich durchzuführen gedachte.

Lady Russell ließ sich die Sache dringend angelegen sein und widmete ihr viel ernsthafte Überlegung. Sie war eine Frau von eher natürlich-gesunder als scharfsinniger Denkweise, und es bereitete ihr große Mühe, in diesem Falle zu einer Entscheidung zu kommen, weil sich hier zwei Grundsätze gegenüberstanden. Einerseits trat sie selbst ein für unbedingte Rechtlichkeit und besaß ein feines Ehrgefühl; andererseits war sie so sehr bestrebt, Sir Walters Gefühle zu schonen, so besorgt um das Ansehen der Familie, so aristokratisch in ihren Begriffen von dem, was ihnen zukam, wie ein Mensch von Verstand und Ehrlichkeit es überhaupt sein konnte. Sie war eine leutseelige, wohlthätige, gutherzige Frau, starker Gefühlsbindungen fähig, äußerst korrekt in ihrem ganzen Verhalten, streng in ihrer Auffassung des Wohlanständigen, begabt mit Manieren, die als Vorbild für feine Lebensart galten. Sie war gebildet und in ihrem Denken – allgemein gesprochen – vernünftig und konsequent; andererseits war sie in Vorurteilen der Herkunft befangen; sie maß äußerem Rang und Ansehen einen Wert bei, der sie den Fehlern der Leute gegenüber, die Rang und Ansehen

besaßen, ein wenig blind machte. Als Witwe eines Mannes, der nur dem Ritterstand angehört hatte, zollte sie der Baronetswürde die gebührende Ehrfurcht; und Sir Walter hatte – unabhängig davon, daß er als alter Bekannter, als zuvorkommender Nachbar, als gefälliger Pachtherr, als Gatte ihrer verstorbenen teuren Freundin, als Vater Annes und ihrer Schwestern auf sie zählen durfte – ihrer Empfindung nach schon darum Anspruch auf sehr viel Rücksicht und Mitgefühl in seiner gegenwärtigen schwierigen Lage, weil er Sir Walter war.

Sie mußten sparen: so viel stand jedenfalls fest. Doch es lag ihr sehr daran, ihn und Elizabeth dabei möglichst zu schonen. Sie entwarf Sparprogramme, sie stellte genaue Berechnungen an, und sie tat, was niemandem sonst eingefallen war: sie holte sich Rat bei Anne, die von den andern, wie es schien, als eine bei der ganzen Frage unbeteiligte Person betrachtet wurde. Mit ihr beriet sie sich, von ihr war sie ziemlich beeinflußt bei der Aufstellung des Einsparungsplans, der endlich Sir Walter vorgelegt wurde. Jede von Anne herrührende Verbesserung zielte auf Redlichkeit gegenüber bloßer Repräsentation. Sie forderte wirksamere Maßnahmen, eine durchgreifendere Neuordnung, eine raschere Befreiung von Schulden, stolzeren Gleichmut gegen alles, was nicht recht und billig war.

»Können wir deinen Vater dahinbringen, daß er dies alles billigt«, bemerkte Lady Russell, die Liste in ihrer Hand durchgehend, »so läßt sich viel erreichen. Folgt er diesen Anweisungen, so ist er innerhalb von sieben Jahren saniert; und ich hoffe, es wird uns gelingen, ihn und Elizabeth zu überzeugen, daß Kellynch Hall in sich selbst einen Adel besitzt, der durch diese Einschränkungen nicht angetastet werden kann; und daß die wahre Würde Sir Walter Elliots in den Augen vernünftiger Leute durchaus keine Einbuße erleidet, wenn er als Mann von Grundsätzen handelt. Was tut er dabei überhaupt für ei-

nen Schritt, den nicht schon viele unserer besten Familien getan haben oder tun sollten? An seinem Fall wird gar nichts Ungewöhnliches sein; und das Ungewöhnliche ist's ja, was bei unserem Leiden oft das Schlimmste ist, so wie es sich bei unserem Benehmen stets am schlimmsten auswirkt. Ich glaube zuversichtlich an unseren Sieg. Wir müssen ernst und entschlossen auftreten; denn schließlich muß derjenige, der Schulden macht, sie auch bezahlen; und obschon die Gefühle deines Vaters als Gentleman und Familienoberhaupt ein hohes Maß von Rücksicht verdienen, verdient sein Ruf als Ehrenmann ein weitaus höheres.«

Dies war, nach Annes Meinung, der Leitgedanke, nach dem ihr Vater künftig sein Vorgehen ausrichten, seine Freunde auf ihn einwirken sollten. Sie hielt es für eine selbstverständliche Pflicht, die Forderungen der Gläubiger mit der ganzen Schnelligkeit, die sich durch die einschneidendsten Sparmaßnahmen erzielen ließ, zu befriedigen, und betrachtete jedes Ausweichen davor als würdelos. Sie wollte dies als Pflicht vorgeschrieben und aufgefaßt wissen. Sie versprach sich viel von Lady Russells Einfluß; und was die strenge Selbstverleugnung betraf, zu der das eigene Gewissen ihr riet, so glaubte sie, es möchte kaum schwieriger sein, ihre Lieben zu einer vollständigen, statt einer nur teilweisen Änderung ihrer Lebensweise zu bewegen. So wie sie ihren Vater und Elizabeth kannte, war sie zur Annahme geneigt, es würde für sie kaum weniger schmerzlich sein, sich von einem Paar Pferden zu trennen als von beiden Paaren, und so weiter in der ganzen Liste von Lady Russells allzu behutsamen Abstrichen.

Wie Annes strengere Forderungen aufgenommen worden wären, hat wenig zu bedeuten. Diejenigen Lady Russells hatten überhaupt keinen Erfolg; waren unzumutbar, unmöglich zu erfüllen. »Was! Jeder Komfort dahin! Reisen, London, Die-

nerschaft, Pferde, Eßtisch – Kürzungen und Beschränkungen überall! Nicht einmal mehr über die Annehmlichkeiten des gewöhnlichen Privatiers zu verfügen! Nein, lieber noch heute fort von Kellynch Hall, als unter solch entwürdigenden Bedingungen darin weiterzuleben.«

Fort von Kellynch Hall! Dieser Gedanke wurde sogleich von Mr. Shepherd aufgegriffen, der an einer tatsächlichen Herabsetzung von Sir Walters Auslagen persönlich interessiert und völlig überzeugt war, daß ohne einen Wechsel des Domizils alles beim alten bleiben würde. Da der Plan just von seiten derjenigen Instanz gekommen wäre, die zu bestimmen hätte, so sagte er, so gestünde er frei, daß er sich ihm ohne Vorbehalt anschliesse. Er sehe keine Möglichkeit für Sir Walter, seinen Lebensstil grundlegend zu ändern in einem Hause, das einen solchen Ruf von Gastfreundschaft und traditioneller Würde hochzuhalten hätte. An jedem andern Orte könnte Sir Walter tun, was ihm beliebte, und würde dennoch, wie immer er seinen Haushalt zu gestalten gedächte, als Vorbild für feinen Lebensstil betrachtet.

Sir Walter wollte also Kellynch Hall verlassen; und nach nur ganz wenigen Tagen des Zweifels und der Unentschlossenheit wurde die wichtige Frage nach dem Wohin entschieden und der folgenschwere Wechsel in großen Zügen skizziert.

Drei Möglichkeiten hatten bestanden: London, Bath, oder ein anderes Landhaus. Letzteres hatte sich Anne von ganzem Herzen gewünscht. Ein kleines Haus in der selben vertrauten Gegend, wo sie weiterhin Lady Russells Gesellschaft genießen, in Marys Nähe bleiben und sich bisweilen immer noch am Anblick der Rasenflächen und Gehölze von Kellynch erfreuen konnte, war das Ziel ihres Verlangens. Aber wie gewöhnlich bei Anne, wollte es das Schicksal anders, indem es in einer Richtung entschied, die Annes Wünschen genau zuwi-

derlief. Sie hatte eine Abneigung gegen Bath und hielt es nicht zuträglich für ihr Wohlbefinden; und gerade in Bath sollte sie nun zu Hause sein.

Sir Walter hatte zunächst eher an London gedacht; doch Mr. Shepherd glaubte, in London wäre auf ihn kein Verlaß, so daß er ihn sehr geschickt von diesem Plan abgebracht und bewirkt hatte, daß Bath vorgezogen wurde. Dies war ein bedeutend weniger gefährlicher Ort für einen Herrn in seiner prekären Lage: dort konnte er mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln eine wichtige Rolle spielen. Zwei wesentliche Vorteile, die Bath vor London besaß, hatte man natürlich gebührend berücksichtigt: seine bequeme Erreichbarkeit von Kellynch aus – es war nur fünfzig Meilen entfernt – und den Umstand, daß Lady Russell jedes Jahr einen Teil des Winters dort zu verbringen pflegte; und zur ausgesprochenen Genugtuung Lady Russells, die für den geplanten Wechsel sogleich Bath ins Auge gefaßt hatte, ließen Sir Walter und Elizabeth sich davon überzeugen, daß sie, wenn sie sich dort niederließen, weder auf gesellschaftlichen Rang noch auf gewohnte Vergnügungen verzichten müßten.

Lady Russell sah sich genötigt, über die Wünsche ihrer lieben Anne, von denen sie wußte, hinwegzugehen. Es wäre von Sir Walter zu viel erwartet, sich zu dem Abstieg in ein kleines Haus im selben Umkreis zu bequemen. Selbst Anne würde die damit verbundenen Demütigungen stärker empfunden haben, als sie vorausgesehen hatte, und für Sir Walters Empfinden wären sie entsetzlich gewesen. Und was Annes Widerwillen gegen Bath betraf, so betrachtete sie ihn als Vorurteil und Einbildung, wofür sie zwei Umstände verantwortlich machte: daß, erstens, Anne kurz nach dem Tode ihrer Mutter drei Jahre in einer dortigen Internatsschule verbracht hatte, und daß sie, zweitens, während der einzigen Wintersaison, die sie gemein-

sam dort verlebten, nicht in der besten seelischen Verfassung gewesen war.

Lady Russell fühlte sich, kurz gesagt, in Bath sehr wohl und neigte darum zur Ansicht, jedermann müsse sich dort wohlfühlen; und was die Gesundheit ihrer kleinen Freundin anging, so ließ sich jede Gefahr vermeiden, wenn sie in der warmen Jahreszeit bei ihr in Kellynch Lodge wohnte; und überhaupt handelte es sich um einen Wechsel, der für Gesundheit und Lebensgeister nur von Vorteil sein konnte. Anne war zu selten von zu Hause fort gewesen, zu selten gesehen worden. Es mangelte ihr an innerer Beschwingtheit. Ein größerer Gesellschaftskreis würde sie aufmuntern. Sie wollte, daß sie mehr unter die Leute käme.

Das Unerwünschte eines künftigen Wohnsitzes in der selben Gegend erhielt für Sir Walter jedenfalls noch besonderes Gewicht durch einen Teil des Planes, und zwar einen ganz wesentlichen, den man schon im Anfang geschickt darin eingebaut hatte. Sir Walter sollte nämlich seine Heimstatt nicht nur verlassen, sondern sie sogar in den Händen anderer Leute sehen: eine Zumutung an die Seelenstärke, die schon einsichtigeren Köpfen als Sir Walter zu viel geworden ist. Kellynch Hall sollte vermietet werden. Dies war jedoch strenges Geheimnis, von dem außerhalb des Familienkreises keine Silbe verlauten durfte.

Sir Walter hätte die Erniedrigung nicht ertragen, vor den Leuten als derjenige dazustehen, der sein Haus zu vermieten gedachte. Mr. Shepherd hatte einmal das Wort »inseririen« erwähnt, wagte es aber nie mehr in den Mund zu nehmen. Sir Walter schob den Gedanken verächtlich von sich, daß man das Haus in irgendeiner Weise öffentlich feilbieten könnte; verbat sich die kleinste Andeutung, daß er eine solche Absicht hegte; und nur unter der Voraussetzung, daß ein in jeder Beziehung

annehmbarer Bewerber von sich aus mit der Bitte an ihn heranträte, ihm das Haus zu jeder gewünschten Bedingung und als ein Zeichen besonderer Gunst zu überlassen, war er überhaupt zum Vermieten bereit.

Wie prompt stellen sich gute Gründe ein für das, was uns gerade paßt! Lady Russell hatte einen weiteren trefflichen Grund bei der Hand, um dessentwillen sie den bevorstehenden Ortswechsel Sir Walters und der Seinen freudig begrüßte. Elizabeth hatte nämlich in letzter Zeit freundschaftliche Beziehungen angeknüpft, welche sie abgebrochen zu sehen wünschte, und zwar mit einer Tochter Mr. Shepherds, die, nach einer gescheiterten Ehe, obendrein mit zwei Kindern belastet, ins Vaterhaus zurückgekehrt war. Sie war eine intelligente junge Frau, welche für sich einzunehmen wußte – zum mindesten in Kellynch Hall, und sich Miss Elliot so angenehm gemacht hatte, daß sie schon mehr als einmal dort auf Besuch gewesen war, was immer Lady Russell, die eine solche Freundschaft für völlig deplaciert hielt, an diskreten Andeutungen in bezug auf Vorsicht und Reserve fallenlassen mochte.

Lady Russell hatte nämlich fast gar keinen Einfluß auf Elizabeth und liebte sie wohl eher darum, weil sie sie einfach lieben wollte, als weil jene dies verdiente. Nie hatte sie mehr von ihr empfangen als äußere Höflichkeit, nichts, was über die Beobachtung liebenswürdiger Formen hinausging; nie hatte ihre Meinung obsiegt in einer Sache, die ihr am Herzen lag, wenn Elizabeth von vornherein anders gesonnen war. Wiederholt hatte sie sich kräftig dafür eingesetzt, daß Anne zu dem Besuch in London mitgenommen würde; denn ihr gerader Sinn empörte sich gegen die ganze diskriminierende Ungerechtigkeit des egoistischen Programms, das sie ausschloß; auch hatte sie sich bei so mancher weniger wichtigen Gelegenheit bemüht, Elizabeth von ihrer eigenen reiferen Einsicht und Er-



Jane Austen

Anne Elliot

Roman

Taschenbuch, Broschur, 336 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-74300-1

btb

Erscheinungstermin: November 2011

Anne hat auf den Rat ihrer mütterlichen Freundin Lady Russell hin vor Jahren den Heiratsantrag des jungen, mittellosen Seeoffiziers Frederick Wentworth abgelehnt. Die Hoffnung, den verlorenen Geliebten jemals wiederzugewinnen, hat sie aufgegeben und sich in ihr Schicksal gefügt. Da begegnet sie Wentworth wieder, der inzwischen ein wohlhabender Mann ist. Eine erneute Annäherung der beiden Liebenden scheint jedoch unmöglich: Wentworth hat sich durch leichtsinniges Verhalten zur Hochzeit mit der jungen Louisa Musgrove verpflichtet, während Anne von ihrem entfernten Verwandten William umworben wird.



[Der Titel im Katalog](#)